

Gedächtnisworte

gesprochen bei der Beerdigung der sel.


Frau

Emma Esslinger-v. d. Osten

geboren 18. November 1834,
gestorben 11. November 1906,

Dienstag den 13. November 1906

von

Herrn Pfarrer  L. Pestalozzi.



*Den Verwandten und Freunden
der lieben Verstorbenen zur Erinnerung gewidmet.*



Begraben auf dem Friedhof Enzenbühl, 13. November 1906,
Zürich V.

In unserm Herrn und Heiland

geliebte Leidtragende!

„Derohalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.“

So lesen wir im Briefe an die Epheser im dritten Kapitel im 14. bis 16. Vers.

So rufe ich es heute dem tiefbetrübten Sohne der von uns Geschiedenen zu.

Ja, ein schmerzlicher Anlaß ist es, der uns heute hier vereint.

Eine Mutter ist von uns geschieden, die für ihren Sohn gelebt, die bis zuletzt ihm ihre Liebe bekundet hat.

Draußen ist spätherbstliche Zeit, das Laub fällt von den Bäumen, kahl stehen diese da, und auch durch dieses Haus ist ein kalter Wind gegangen und hat dem Sohne seine Mutter geraubt.

Es ist gegangen wie es irgendwo heißt:

Zu meinen Füßen sinkt ein Blatt
Der Sonne müd', des Regens satt,
Als dieses Blatt war grün und neu,
„Hatt' ich noch Eltern lieb und treu.“
O wie vergänglich ist ein Laub,
„Des Frühlings Kind, des Herbstes Raub!“
Doch hat dies Laub, das niederbebt
Mir so viel Liebes überlebt.

Ja, es ist tiefschmerzlich, wenn eine Mutter von ihrem Sohne geschieden wird.

Es ist doppelt schmerzlich, wenn derselbe verhältnismäßig allein steht und wirklich des teilnehmenden mütterlichen Interesses bedarf.

Wir fühlen mit ihm, wenn er wehmütig der hinter ihm liegenden Tage gedenkt, und all des Guten, was ihm durch die zartfühlende, besorgte Mutter im Laufe der Jahre zuteil geworden ist. Wir können es ihm nachempfinden, wenn er

ängstlich in die Zukunft blickt, wo er noch mehr als bisher auf sich selber angewiesen ist.

Aber der Schmerz der gegenwärtigen Stunde soll ihn nicht undankbar machen gegen vieles, was er anderen voraus empfangen hat, nicht unerkennlich für all das Freundliche, das ihm gerade durch das langjährige Zusammensein mit einer zartfühlenden Mutter zuteil geworden ist, und wenn der Blick auf die kommenden Tage ihm verdüstern will, so soll er dessen eingedenk bleiben, der auch den schwachen Willen stärkt, und, wo es uns einmal an Weisheit mangelt, sie dem darum Bittenden geben kann.

Die Losung des heutigen Beerdigungstages der Verstorbenen lautet: „Gott ist ein Fels; seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er tut, das ist recht.“ 5 Mose 32, 4, und dabei steht der Vers:

Du Fels des Heils, wir sinken auf dich nieder,
Gründ' uns durch Gnade so in dich hinein,
Dass wir nicht mehr herauszureissen sei'n.

Daran halten wir uns und an die weiteren Verheißungsworte der Heiligen Schrift:

„Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet“ und „Vater und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nimmt mich auf“ und „ich will euch nicht Waisen sein lassen, ich komme zu euch.“

Es ist jetzt eine Reihe von Jahren her, daß ich mehrmals mit der Verstorbenen in Beziehung getreten bin. Es war dies bei der Konfirmation ihrer Söhne. Ich habe sie damals kennen gelernt als eine Frau von zarter Gesundheit und feinem Empfinden, von kindlich frommem Sinn und großer Herzengüte, als eine Mutter, der die Entwicklung ihrer Söhne ein ernstes Anliegen war. Der eine dieser Söhne ist frühe schon einem Herzleiden erlegen, der andere lebt jetzt mit seinem früheren Lehrer und Begleiter zusammen und war ihr auch dessen Wohl angesichts seiner schwankenden Gesundheit ein ernstliches Anliegen vor Gott.

Über ihren äußeren Lebensgang ist mir noch das Folgende mitgeteilt worden:

Frau Emma Eßlinger-von der Osten, geboren am 18. November 1834 in Schwäbisch Hall, als

Tochter des Bergrats von der Osten, brachte ihre Jugendzeit im Kreise der Familie zu. 1862 verlor sie ihren guten Vater und war dann zuuächst die treue Stütze ihrer lieben Mutter, bis sie sich 1864 mit dem Zürcher Johann Felix Eßlinger, den sie, wenn ich nicht irre, in Kannstadt kennen gelernt hatte, verehlichte. Aus der Ehe erwachsen zwei Söhne, von denen der eine, der am Ende seiner medizinischen Studien stand, 1892 zum großen Schmerz der Mutter starb, nachdem der Gatte, den sie in jahrelangen Leiden liebevoll gepflegt hatte, schon früher dahingeshieden war. Mit fürsorgender Mutterliebe hing sie nun an dem einzig ihr gebliebenen Sohn. Nichts war ihr zu viel, wenn es galt, ihn zu pflegen. Die Kraft dazu fand sie stets in ihrem unerschütterlichen Gottvertrauen, das sie durch sonntäglichen Besuch des Gottesdienstes immer wieder befestigte und erneuerte. Sie hatte aber auch sonst ein liebeiches Herz und eine hülfreiche Hand, und bewahrte ihren Befreundeten die Treue. Von zarter Gesundheit, oft von Kopfschmerzen heimgesucht, hat sie, zugleich um des Sohnes willen,

gerne in den letzten Jahren die Sommermonate in Freudenstadt, im Württembergischen Schwarzwald, zugebracht. Letzten Mittwoch wurde sie dann von einer schweren und schmerzhaften Krankheit angegriffen, der sie schon Sonntags erlag. Ihr selber wollen wir die Erlösung aus einem bei ihrem zarten Empfinden nicht immer leichten Leben gönnen. Dem Sohne aber wünschen wir, daß er, wie unser Texteswort sagt, stark werden möge am inwendigen Menschen, im Vertrauen auf denselben Herrn, der auch der Herr und Heiland seiner verstorbenen Mutter war.

Gelobet sei der Herr täglich. Er legt uns wohl eine Last auf, aber er hilft uns auch tragen.

Ps. 68, 20.

Ich will euch noch die Strophen lesen, die einer meiner Freunde beim Hingang einer Mutter gedichtet hat:

Wenn du einmal hast besessen
Ein getreues Mutterherz,
Eine Liebe unermessen,
Niemand kannst du sie vergessen,
Niemand heilt hier ganz dein Schmerz.

Mutterlieb' ist wie die Quelle,
Die vom Fels sich niedergiesst,
Niedersprudelnd Well' um Welle,
Täglich frisch und silberhelle
In der Kinder Herzen fließt.

Ach, ich habe heut verloren
Ein getreues Mütterlein.
Doch der Herr hat sie erkoren,
Und zum Leben neu geboren:
In die Heimat ging sie ein.

Treu, in Liebe unermessen
Hat sie meiner stets gedacht,
O wie oft ist selbstvergessen
Treulich sie bei mir gesessen,
Hat gebetet und gewacht.

Wer kann Gottes Herz erfassen,
Das um uns in Liebe bricht!
Mögen Mütter uns verlassen,
Mag ihr Angesicht erblassen,
Gottes Liebe lässt uns nicht.

Ob mein Schiff auch einsam triebe
Auf des Lebens wilder Flut,
Ob kein Licht und Trost mir bliebe,
Schickt die ew'ge Mutterliebe
Süßen Trost und festen Mut.

Amen.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412856

